

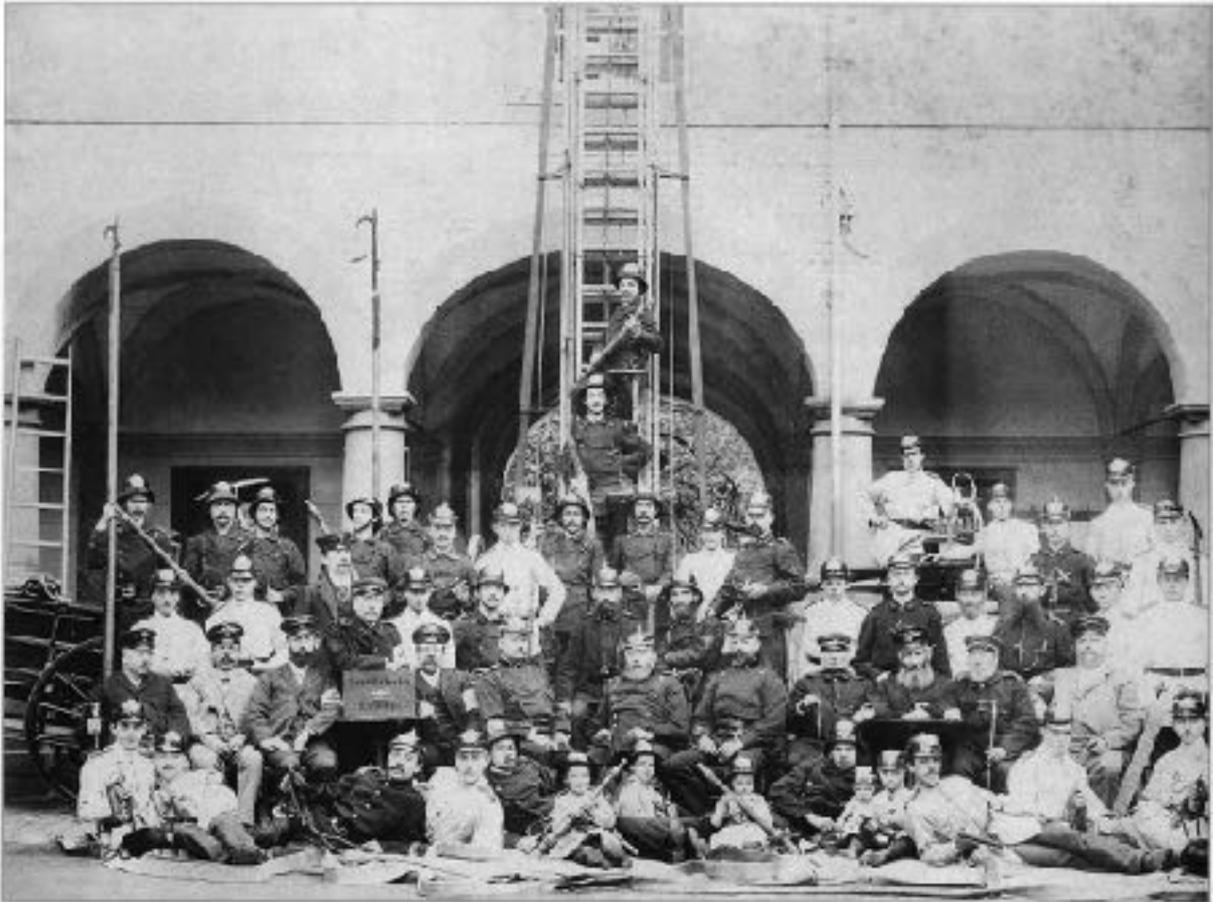
Spurensuche

**Mein Großvater Carl- Otto Langen d.J.
(1850 - 1923)**

**Branddirektor und der Brand bei C.O. Langen & Co
(1899)**



Helmut Langen



Die 1. Kompanie der freiwilligen Feuerwehr Gladbach um 1870 im Innenhof des Kathauses Abtei. Durch das Anwachsen der Stadt war eine Reorganisation der Brandbekämpfung nötig geworden. Die Feuerwehrgeselle wurden damals im Kathaus Abtei untergebracht. In Gerdecken war bereits 1800 zur Unterbringung der Gerbschäften ein eigenes Haus errichtet worden.



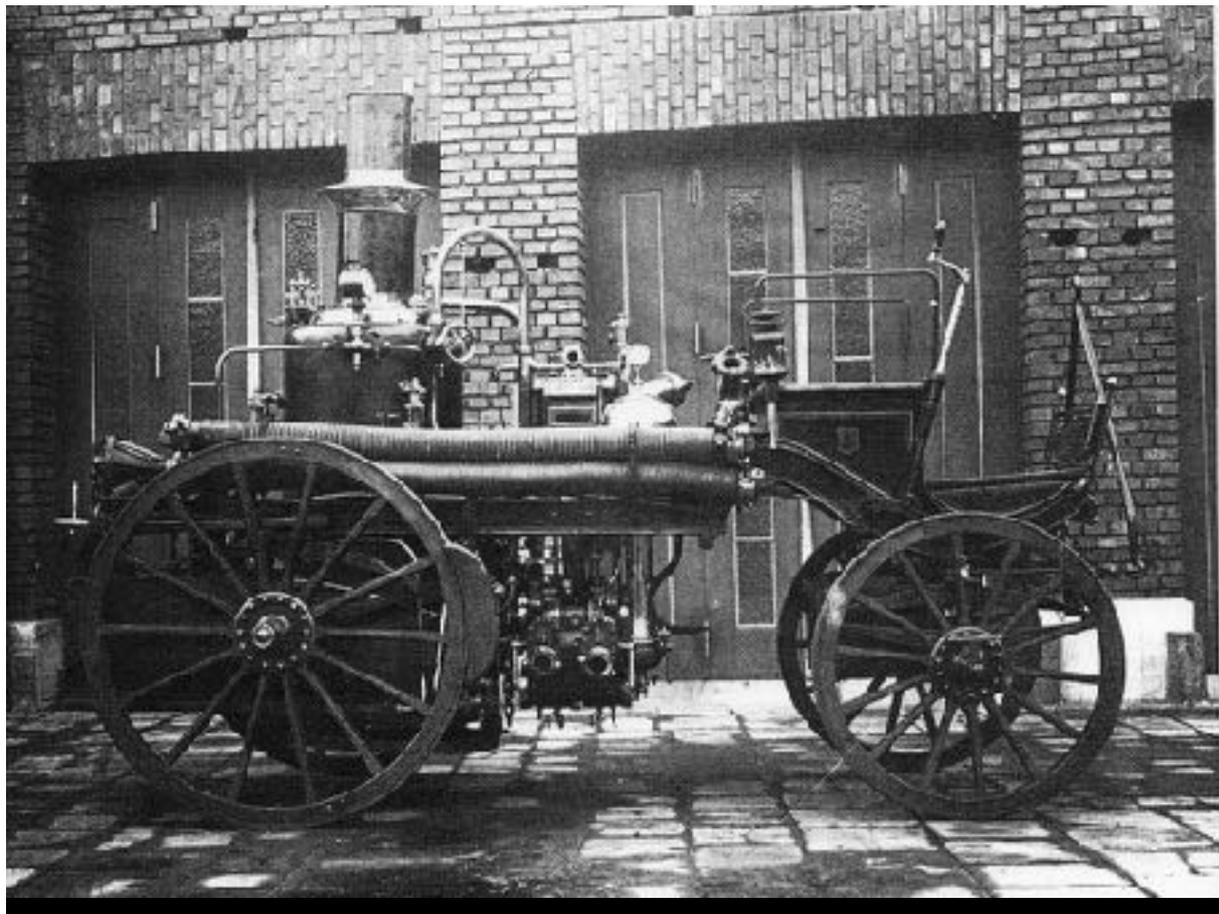
Tatsächlich dürfte dieses Bild aus den 80er oder 90er Jahren des 19. Jahrhunderts stammen. Großvater war Leiter der 3. Kompanie der 1881 gegründeten freiwilligen Feuerwehr und ab 1893 Branddirektor. Er sitzt als Chef in der Mitte der Kompanie.

Auszug aus den Erinnerungen von Walther Langen an seinen Vater C.O. Langen d.J.

Im gleichen Jahr 1881 wurde die freiwillige Feuerwehr gegründet, in der Vater die Leitung der 3. Kompanie übernahm, die er lange Zeit führte. Als 1893 der damalige Branddirektor starb, wählte man ihn zu dessen Nachfolger. "Das Amt hat mir viel Arbeit aber auch viel Freude gemacht." Nur eine kleine Zahl von Spinnereien war feuersicher gebaut und die Feuerschutzeinrichtungen waren lange nicht auf dem Stande von heute. Sprinkler waren unbekannt und ihre Einführung kostete schwere Kämpfe mit den Versicherungsanstalten, da diese den durch das Wasser entstehenden Schaden gegenüber dem unmittelbaren Brandschaden viel zu hoch einschätzten. Ein Brand in einer alten Fabrik führte fast stets zu einer völligen Vernichtung. Da die vorhandenen Handfuerspritzen nicht genügten, drängte Vater unter Hinweis auf die großen zu schützenden Werte auf die Beschaffung einer Dampfspritze. Er rechnete, wie er damals sagte, so: Die Spritze muß immer unter Dampf stehen, also ist dauernd ein Mann nötig; die Gestellung der Pferde durch die nächste Nachbarschaft wird bald einem eigenen Gespann mit Kutscher weichen. Viele Leute sind für das erste Eingreifen nicht nötig. Die Kosten für eine kleine, schlagkräftige Berufswehr sind also nicht hoch und in Notfall steht die freiwillige Wehr immer zur Verfügung. Wie er es sich gedacht hatte, kam es auch. Mit der Errichtung der zuerst nur 8 - 10köpfigen Berufswehr trat die freiwillige Wehr in den Hintergrund und löste sich nach einigen Jahren auf, da sie nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

Auszug aus Wolfgang Löhr: Mönchengladbach wie es war

wurde. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts bestand eine allgemeine Feuerwehrlpflicht für alle männlichen Einwohner vom 18. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr. Jeder Hausbesitzer hatte in seinem Haus einen Ledereimer bereitzuhalten und mußte ihn bei Brand mit Wasser gefüllt zur Brandstelle mitbringen. Feueralarm wurde durch Glockengeläut, Blasen des Feuerhorns und Trummelschlag bekanntgemacht. Pferdebesitzer sollten die Löschgeräte aus dem Spritzenhaus herbeischaffen. 1863 nahm die Turnerwehr den Bürgern diese Aufgabe ab. Als diese sich auflöste, wurde 1881 eine freiwillige Feuerwehr begründet, die in vier Kompagnien aufgeteilt war. Die Gesamtstärke betrug damals über 300 Mann, doch ließ die Begeisterung bald etwas nach, und die Zahl sank weit unter 200. Die Einrichtung eines elektri-



Der Brand bei C.O. Langen & Co 1899

(aus den Erinnerungen von Hans Springen (III I1, 1882-1956))

Inzwischen war es Oktober 1899 geworden geworden und lernte ich das Spinnen am Selfaktor, der im Spinnsaal auf der 2. Etage stand. Eines Tages gegen 10 Uhr merkten wir Brandgeruch, dann sahen wir durch Löcher im Fußboden, durch die von unten Riemen durchgeführt wurden, schwarzen Rauch aufsteigen. Im gleichen Augenblick rief man von allen Maschinen: "Feuer, es brennt, schnell hinaus."

Als wir zu den Fenstern sahen, schlugen große Flammen empor, ein Zeichen, daß der ganze Spinnsaal unter uns in hellen Flammen stand. Mit größter Hast liefen wir zum Ausgang und zum rettenden steinernen Treppenhaus. Von unten quoll beißender Rauch hinauf, der schnell das ganze Treppenhaus erfüllte, sodaß man nur am Geländer entlang hinunter eilen konnte. Man konnte nur schwer atmen und die Augen offen halten. Als wir am Eingang zum brennenden Spinnsaal vorbei eilten, sahen wir in ein gewaltiges Flammenmeer und heiße, dichte Rauchschwaden wälzten sich uns entgegen. Einige Spinnerinnen taumelten schreiend aus dem brennenden Saal, die wir schnell mit uns nach unten und in's Freie rissen.

Wir sind froh, gerettet im Freien zu sein, und sahen vom Fabrikhof, daß der Spinnsaal, in dem wir vor wenigen Minuten noch gearbeitet hatten, schon in hellen Flammen steht. Mit Donneregepolter fallen die schweren Maschinen von den oberen Stockwerken nach unten in ein unendliches Chaos. Es entstand eine gewaltige Hitze, sodaß die dicken Transmissionen sich wie dünne Drähte verbogen. In unglaublicher Schnelligkeit hatte sich das Feuer verbreitet, denn in 15 Minuten lag die große dreistöckige Spinnerei in Schutt und Asche. Diese Schnelligkeit war dadurch möglich, daß die Fußböden nach damaliger Bauart aus Holz waren, das im Laufe der Jahre stark Öl aufgenommen hatte und das Feuer sich an den Spinnmaschinen mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Es war für uns alle ein trauriges Ereignis, machtlos sahen wir das große Werk in Trümmer sinken.